VIII. Jahrgang. Budapest, am 4. November 1881. Nr. 45.

Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:
Dr. Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 12 kr.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden billigst berechnet.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren: **An die Redaction des „Ung. Israelit" Budapest, Franz Deákgasse Nr. 19.** Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Semitische Betrachtungen.

Wie Individuen, so haben auch Völker, Nationen und Volksstämme und ganz besonders der jüdische Stamm, seine Sommersprossenzeiten.

Wer die boshaften und überaus schändlich angelegten Judenhetzen in Deutschland, Rußland und selbst in unserem lebensgesunden Vaterlande mit Aufmerksamkeit beobachtet und verfolgt hat, konnte sich des Glaubens und der Furcht nicht erwehren, daß wir mit Riesenschritten dem Mittelalter zueilen, denn was konnte und durfte nicht Alles geschehen, um die Juden und das Judenthum zu verunglimpfen?! Alle Tage mußte man Massacres erwarten, jede Minute Expulsionen im Großen! und dennoch, dennoch bewährt sich Deutschland im Großen und Ganzen auf der Höhe der Bildung — dennoch fängt selbst das heilige Rußland, nämlich seine Regierung, an zu begreifen, daß denn doch diese arg geschmähten Juden, die so bestgehaßten „Vampire" eine unausfüllbare Lücke zurücklassen, wo sie einmal wegziehen, um nimmer wiederzukehren!

Und so wie in Rumänien der Sturm des thätlichen und tödtlichen Judenhasses sich gelegt, bei uns zu Lande in den Sand verrinnt und auch bei den Polen in der Polakei hoffentlich nicht aufkommen wird — umsoweniger als unser erlauchter Thronfolger, der trotz seiner Jugend, bereits ein so gereiftes hochweises Urtheil über unsern Stamm abgegeben — — also werden auch diese Sommersprossentage allüberall spurlos vorübergehen und blos Zeugniß ablegen, daß das Ideal, von dem das Judenthum seit Jahrtausenden träumt, noch sehr lange nicht erreicht sei, daß unsere Aufgabe noch immer nicht gelöst, daß wir noch immer die Losung אתא בקר וגם לילה festhalten und auf der Hut sein müssen, Zeugniß ablegen, daß die Welt, wenn auch im Krebsengalopp, so doch fortschreitet — denn welche Resultate hätten wohl vor Decennien, wo noch Regenten, Kirchenfürsten und eifervoller Pöbel durchdrungen von dem Wahne, der Jude sei nur da, um als abschreckendes Beispiel den Völkern zu dienen, solche Hetzereien erzielt, gegen unsere Zeit, wo all dieselben nur als Mittel zu andern Zwecken, durchaus aber nicht als Selbstzweck angesehen werden können und dürfen.

Ja, wer weiß es denn nicht, daß all die gehässigen Ausfälle gegen die Juden, theils gegen den Besitz in allen Gestalten und Formen gerichtet sei, theils aber andere Motive zum Grunde hatten?

Wir wollten diese Thatsache angesichts des Circulars der rumänischen Regierung an die Präfecten in Betreff der Juden, angesichts der judenfreundlichen Gesinnung des künftigen Kaisers von Deutschland; angesichts der gegenwärtig stattgefundenen Wahlen in Deutschland, die dem omnipotenten Reichskanzler, dem Erfinder und Gründer des Antisemitismus,*) so demonstrativ ins Gesicht schlugen, angesichts der stillen Reue der russischen Faraonen, daß sie die Juden ziehen lassen, ja angesichts der weisen, unsterblichen Worte, die der wahrhaft großangelegte künftige Herrscher Oesterreich-Ungarns für alle Zeiten unvergeßlich, niedergeschrieben, constatirt haben, damit unser Vertrauen in den alten Gott nicht erschüttert, unsere Hoffnung auf den endlichen Sieg der Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit nicht wanke, unser Streben aber nach dem geträumten Ideale ein immer unablässiges sei.

—a—

Der Tag ist kurz, die Arbeit groß, die Arbeiter träge; der Lohn bedeutend und der Arbeitgeber drängt.

Jom-Kipur-Predigt, gehalten vom Rabbiner L. Adler in Chicago.

Dem Arbeiter im gewöhnlichen Sinne ist kein Arbeitstag zu kurz. Der klagt nicht, der Tag ist kurz! Der ruft im Gegentheil: Ach, wie ist doch der Tag so lange! Jeder Mensch, welche Stellung er auch einnehme, ist ein von seinem Schöpfer hienieden bestellter Arbeiter הלא צבא לאנוש עלי ארץ וכמי שכיר ימיו „Einen Frohn-

*) Bekanntlich soll derselbe zuerst den Ausdruck „Semite" gegen den nunmehrigen Exminister Friedenthal gebraucht haben.

dienst hat der Mensch auf Erden, seine Tage — Tage „eines Taglöhners.“ — Er hat eine Aufgabe auf Erden, dafür ist er geboren. Ihm ist für seine Aufgabe auch eine Zeit zugemessen, an Tagen, Monaten und Jahren ihm zugezählt. Und er hat einen Herrn, in dessen Brod er steht, der auf Pünktlichkeit und auf gute Arbeit sieht. Dem Menschen, als Arbeiter in diesem Sinne, dünkt ein recht langer, langer Arbeitstag das Wünschenswertheste. Ein recht langer, langer Lebenstag ist sein heißes Flehen.

Der Arbeiter im gewöhnlichen Sinne fühlt sich den Tag über schon wohl und gestärkt, wenn er an den Abend denkt. Süß sind ihm die Klänge der Feierabendglocke. Mit dem gegebenen Signale werden wie mit einem Schlage die Werkzeuge niedergelegt, still wird es in der sonst so geräuschvollen Werkstätte und heimwärts zieht zu Frau und Kind in der Abenddämmerung der Arbeiter mit frohem Herzen, mit schnellen Schritten. Dem Menschen als von Gott bestellten Arbeiter auf Erden graut vor der Feierabendstunde. Ihm graut vor dem Signal, vor dem schrillen Ruf am Ende des Arbeitstages: Komm heim, Arbeiter, leg' dein Werkzeug nieder, sei es ein Axt oder ein Scepter, komm, dein Arbeitgeber ruft dich! Er wird deine Arbeit prüfen und deinen Lohn darnach bemessen. Ja, ihm graut vor der Feierabendstunde. Es ist sein heißes Flehen: O, gestatte mir einen recht langen Lebenstag und lass' es mir erst spät, spät Nacht werden! Und der Mensch lebt nicht blos in den Tag, sondern in die Jahre hinein, unbedacht, unbesonnen, ungewarnt vor dem gewissen Abend, obgleich täglich, stündlich um ihn herum das Signal der Feierabendstunde ertönt, dem Einen schon im vermeintlichen Morgen seines Lebens, dem Andern im Mittag, Mittag nach seiner Meinung, Andere am Abend, da sie sich's eben recht bequem machen, zur Ruhe setzen und in der Vorbereitung begriffen, den Rest des Lebens erst recht zu genießen.

Rabbi Tarfon, der Autor unseres Textes, war schwerlich noch jung an Jahren, als er seiner Schwermuth in diesen melancholischen Worten Luft machte. Denn so lange das Lebenslicht lodernd in uns strahlt und wir die Lebenslampe noch reichlich mit Lebensöl gefüllt glauben, so lange wir uns auch nur leidlich lebenskräftig fühlen, bleiben uns solche Bedenken über Kürze des Lebenstages fern. Da ist unser Thun und Lassen, unser inneres und äußeres Leben als hätten wir Tage und Jahre ohne Ende vor uns; da kommt uns kein Gedanke an die Kürze unseres Daseins. Da werden Stunden, Tage und Jahre mit Tand vergeudet; da werden Vorsätze zur Besserung, die Ausführung dieses oder jenes Vornehmens zu unserm und Anderer Besten von Tag zu Tag aufgeschoben, als dürften wir hoffen, von dem Arbeitsgeber vergessen zu werden, als würde uns die Sonne ewig leuchten und uns kein Abend kommen. „Der Tag ist kurz!“ Das soll keine Mahnung an die Greise sein, an die Kranken und Lebensmüden, Abgelebten, die fühlen sich schon von der kühlen Abendluft von Jenseits angeweht; die bedürfen mehr der Ermunterung zur Lebensfreudigkeit so lange der Tag noch dauert. Aber der Jugend und dem kräftigen Mittelalter thut's noth, daran gemahnt zu werden. Jünglinge und Mädchen, für euch ist es gesagt, der Tag ist kurz! Wenn schon ein ganzer Tag, ein ganzes Leben kurz ist, wie viel kürzer ist der Morgen, der Theil des Tages. O, wie bald ist die gold'ne Zeit der Jugend hingeschwunden und ihr sehet euch inmitten des Ernstes des Lebens, in der Werkstätte des Arbeitgebers, in der alle Gehirne denken, alle Hände sich regen, schaffen, sei's für den Himmel oder für die Erde. Waret ihr schon einmal in einem großen Werkhause, in dem Hunderte thätig sind, in dem Alles in Bewegung ist, kein Fuß, keine Hand ruht; in dem von Unten bis Oben nach einem Gedanken, dem Gedanken des Arbeitgebers, gearbeitet wird, in dem es rauscht, schwirrt und tost, klopft und hämmert? So ist das ernste Leben, in das ihr einzutreten habt. Die Welt ist ein Werkhaus, in der Millionen fleißige Hände eifrig thätiger Menschen sich regen, früh Morgens aufstehen und ehrlich arbeiten, bis der Abend kommt. Und auch dann sitzen noch Viele beim Licht der Lampe und arbeiten mit Kopf oder Hand bis tief in die Nacht hinein. Für diese ernste Zeit müßt ihr euch in der Jugendzeit vorbereiten, damit ihr dort nicht zu kurz kommt. Wo Jeder fleißig ist und was versteht aus dem Grunde, da kommen die Müßigen, die Unwissenden, die Ungeschickten übel an. Niemand will sie, Jeder läßt sie bei Seite stehen. O, die verzärtelten Söhnchen, verhätschelten Püppchen, die in ihrem schönen, aber, ach! so kurzen Lebensmorgen nichts Rechts, nichts Gründliches gelernt haben; die nicht wissen, was ernstes Arbeiten, stetiger Fleiß, geduldige Ausdauer ist; denen von Jugend auf Respect und Gehorsam unbekannte Dinge sind; die weder den Werth eines ehrlichen Cents, noch einer Stunde Zeit kennen; wie wird es denselben ergehen, wenn sie in die arbeitende Welt eintreten, den Jahren und der Lebensstellung nach Männer und Frauen, in der Leistungfähigkeit aber immer noch Kinder! Darum sei's der Jugend besonders zugerufen: Der Tag ist kurz, und der Morgen, dürfen wir hinzusetzen, noch kürzer.

Und Männer und Frauen, Väter und Mütter in den Jahren der Kraft! Die Kinder bereiten sich vor für das Leben, die Greise, sie haben gelebt, ihr lebet. Kinder und Greise haben zuzusehen, wie ihr auf der Lebensbühne die Welt vorstellet. Auch eure Zeit ist kürzer noch, als der Tag, nur ein Drittel des Tages, der zwischen der Kindheit und dem Greisenthum liegt. In diesem kurzen Lebensdrittel, welch' schwere Aufgaben sind da zu lösen! Was wird da von den Familienvätern und Müttern, von dem Bürger für Stadt- und Landeswohl, von der Gemeinde für die Menschheit, für Gottesdienst und Menschenwohl gefordert! Erwähnen wir nur Eins, weil unter Vielem das Wichtigste und dabei so oft wenigst Beobachtete: Die Erziehung der nächsten Generation, die Fürsorge für den Morgen, der auf den Abend des gehenden Geschlechts folgt. Da ist keine Zeit zu verlieren. Ehe ihr euch versehet und noch in dem Glauben lebet: mit dem Erziehen hat's noch Zeit, und euch noch an den Unarten der Lieblinge als kraftvolle Lebensäußerungen ergötzet, ist's mit dem Erziehen schon vorüber. Sie sind dann die Erzieher und geben

den Ton an; sie gewinnen an Muth und Kraft mit jedem neuen Tag, für ihr Wollen und Thun, und ihr büßet dann immer mehr ein; sie werden lauter und ihr immer kleinmüthiger. Endlich glaubt ihr, es sei noch Zeit zu mahnen, zu warnen, zu erziehen. Das Mahnen steigert sich zum Schelten, das Schelten zum Strafen. Doch zu spät. Mit dem Kinde auf dem Arme der Mutter beginnt die Erziehung, in der Hand des Vaters wird sie fortgesetzt mit dem heranwachsenden Knaben und Mädchen. Mit dem Arm und mit der Hand, den strafenden, ist wenig auszurichten. Es ist zu spät, der Tag ist kurz und euer Drittel des Tages noch kürzer.

(Fortsetzung folgt.)

Wochenchronik.

*** In einer unserer jüngsten Nummern wurde ein uns früher gänzlich unbekannt gewesener Herr Jacob Stroh in Lemberg, angeblich in einer Correspondenz angegriffen und empfindlich verletzt. Nun schreibt uns derselbe, daß der Sachverhalt ein ganz anderer und sandte uns zu diesem Behufe eine von demselben gedruckte Brochüre unter dem Titel: „An die Wähler der Lemberger isr. Cultusgemeinde“ (Lemberg 1881) zu, der wir entnehmen, daß der Verf. in Wirklichkeit, nicht nur ein verdienstvoller, sehr achtenswerther Ehrenmann sein müsse, sondern auch sehr intelligent und für das Wohl seiner Gemeinde eifrigst beflissen sei.

Eines jedoch drängte sich uns bei dem Durchlesen dieser Brochüre auf, daß Herr Stroh, wie die meisten jüdischen Vorsteher, sich durch allzu große Sparsamkeit hervorthat und hervorthun wollte und doch sagen schon unsere Weisen אין צבור עני = Keine Gemeinschaft sei arm; ferner: אין עניות במקום עשירות = Wo Wohlhabenheit oder gar Reichthum herrscht, darf nicht ärmlich gegeizt, oder Armuth zur Schau getragen werden. Nun meinen aber die Herren Vorsteher gewöhnlich, daß das עוסקים בצרכי צבור באמונה heiße: sich in Treue mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, während es in Wahrheit heißt: sich glaubensgemäß u. s. w. und die jüd. Religion ist eine solche, die hartherzig allseitige Milde und Barmherzigkeit fordert und verlangt.

*** Ein bömischer Gastwirth, Namens Poliwka, hatte sein Gastlokal für „Jom-Kipur“ an etwa 40 Juden um den Betrag von 240 fl. vermiethet. Als nun das „Kolnidrei-Gebet“ diesem Böhmen zu lange währte, drehte er plötzlich das Gas ab, so daß sich die Beter im Finstern befanden und natürlicher Weise über diese Ungeziemtheit ihren Aerger kund gaben. Poliwka stürzte hierauf in's Lokal und prügelte jeden durch, der ihm in die Hand gerieth. Erst die herbeigeholte Polizeiwache stellte die Ordnung wieder her. Gegen den rohen Patron ist wegen Religionsstörung die Untersuchung eingeleitet worden.

*** Unter Anklage der Gotteslästerung stand jüngst vor dem Schwurgericht in Stuttgart der 46 Jahre alte Schriftsteller Paul Phineas Grünfeld aus Berlin. Der Angeklagte ließ im Herbst vorigen Jahres hier ein Buch erscheinen mit dem Titel „Ben Sirach militans“, bestimmt, wie er sagte, sowohl den Aberglauben, als auch den Unglauben der modernen Zeit zu bekämpfen, in dem aber die Staatsanwaltschaft eine Reihe von Gotteslästerungen im Sinne des § 166 des d. Str. G. B. erblickte, die Beschlagnahme verfügte und den Verfasser in Anklagestand versetzte. Der Angeklagte, der gegen eine Caution von 5000 Mark sich auf freiem Fuße befindet, hat ein reich bewegtes Leben hinter sich. Von jüdischer Abkunft, machte er die gewöhnlichen Schulen Berlins durch, um sich schon im 17. Jahr nach Paris und von dort nach London des Studiums der orientalischen Sprachen halber zu begeben. Von dort gings nach dem Orient, in welchem er bis vor kurzer Zeit in den verschiedensten Gegenden und Stellungen sein Leben zubrachte. Der Angeklagte macht den Eindruck eines von der Wahrheit seiner im Buch niedergelegten Gedankensphäre, ebenso wie von seinen heutigen Angaben durchdrungenen, Idealisten und religiösen Schwärmers, dem im Verlauf seiner orientalischen Studien, denen er seine ganze Zeit gewidmet, zur unumstößlichen Gewißheit geworden, daß dem Judenthum die erhabene Mission, Hüter und Wächter des allein wahren Gottesgesetzes zu sein, zugefallen sei, während das Christenthum die Aufgabe habe, diesen göttlichen Willen zu verkündigen und unter den Völkern zu verbreiten. Die Geschworenen verkündigten nach langer Berathung ein Nichtschuldig, worauf der Schwurgerichtshof die Freisprechung des Angeklagten verfügte.

*** Das vorzügliche Buch unseres verehrten Mitarbeiters, Herrn Leopold Freund, aus dem wir einige Proben gebracht, die allenthalben sich des besten Beifalls und des Nachdrucks erfreuten, verläßt soeben die Presse.

*** Der berüchtigte Sadagorer „Wunder-Rabbi“ und Millionär S. Friedmann, ließ sich, wie aus Sadagora geschrieben wird, in Anbetracht des soeben verwichenen israelitischen Laubhüttenfestes eine Laubhütte bauen, welche nach dem ausgearbeiteten und vom Rabbi genehmigten Plane die Bagatelle von 10,000 fl. kostete. Diese 10,000 fl. zahlte aber der schlaue Rabbi nicht aus seiner eigenen Tasche, sondern er läßt seine frommen Anhänger in Contribution setzen.

*** In Kowno und Horodno sind je 3 Juden in das Comité, das über die Judenfrage berathen soll, gewählt worden.

*** In Kiew sind auf Anordnung des Barons Nikoli dem Progymnasium eine 7. Classe und einem Gymnasium eine Parallelklasse der 5. Classe zugelegt worden, damit die zurückgewiesenen jüd. Schüler Aufnahme finden.

*** In Dubno starb vor Kurzem, von den Juden aufs tiefste betrauert, der (russische) General Titischtschew. Noch testamentarisch hat er 200 Rubel der Talmud-Thora geschenkt.

*** Aus Oran wird gemeldet, daß die dortige jüdische Gemeinde endlich dem Ziel ihrer langgehegten Wünsche, eine prachtvolle Synagoge zu besitzen, näher gerückt ist, indem für den Bau der Synagoge, für welche Herr Canoui schon große Summen gesammelt, von der Deputirtenkammer 250,000 Frcs. bewilligt wurden.

*** Zwei Chormitgliedern vom Tempel Nazareth in Paris, dem Herrn Nathan, Regisseur der komischen Oper, und Herrn Alexander Brody, Musiker und Componist, sind die Palmen eines Offiziers der Akademie verliehen worden. Beide sind Russen, und zwar stammt der Erstgenannte aus Wilna und der Zweite aus Mitau.

*** In einem Orte des Bezirks Suwalk hat der verstorbene Gutsbesitzer die Bauern zu seinen Erben eingesetzt. Da die dort wohnenden Juden Ackerbau treiben, haben sie ebenfalls jeder 4 Morgen Acker und Antheil am Walde erhalten. Jetzt soll auch der baare Nachlaß unter ihnen vertheilt werden.

*** Unser bekannter Panegyriker Ignaz Reich setzt sein „Bés-Él" fort, und wird dasselbe gewiß in jeder Beziehung den zwei ersten Theilen gleichen, die sich ihrerzeit einer guten Aufnahme erfreuten.

*** Als Curiosum theilen wir mit, daß in der Weltstadt Belovár von dem dort seit jüngster Zeit fungirenden Rabbiner Dr. M. Grünwald, ein vierzehntägiges Blatt unter dem Titel: „Das jüd. Centralblatt", von Mitte d. Mts. angefangen, erscheinen wird. Wir rufen demselben ein ברוך אתה בבואך = Gesegnet seiest du bei deinem Eingehen, zu!

*** Aus Stockholm wird berichtet: „Der Raub eines finnländischen Judenknaben und seine von einem hiesigen Pastor vorgenommene Taufe beschäftigt die hiesige und die finnländische Presse in hohem Grade. Nach den Mittheilungen der Blätter ist der Sachverhalt folgender: Der 14jährige Sohn eines in Abo in Finnland wohnhaften verabschiedeten russischen Unteroffiziers jüdischen Glaubens besuchte eine Schule in Helsingfors, wo mehrere Pietisten sich bemühten, den Knaben zur lutherischen Religion zu bekehren. Das Domcapitel in Borga willigte ein, daß der Knabe getauft werden könne. Der Vater erhielt indessen Kunde von diesem Vorhaben, reiste nach Helsingfors und erlangte durch Vermittlung des dortigen Chefs der Gendarmerie, daß der Pflegevater des Knaben, ein Thierarzt Silsvast, ihn gegen eine comptante Bezahlung von 900 Mark auszuliefern versprach. Durch die Intervention der Behörden wurde dieser Handel jedoch verhindert und der Knabe reiste mit seinem Vater nach Abo. Kurze Zeit darauf wurde der Knabe von einem Kaufmanne Tallberg aus Helsingfors an Bord des nach Stockholm abgehenden Dampfers gelockt und dann hier von dem Pastor Bring getauft. Bei der Rückkehr nach Abo war der Vater an der Landungsbrücke und verlangte von Tallberg seinen Sohn zurück, was dieser aber entschieden verweigerte. Nun nahm sich aber der Polizeimeister von Abo der Sache an, ließ durch zwei Polizeidiener den Knaben an Bord des Dampfers ergreifen und dem Vater übergeben. Letzterer ist sofort nach Helsingfors gereist, um beim General-Gouverneur eine Klage gegen Tallberg wegen des Raubes seines Sohnes zu erheben. Die meisten hiesigen Blätter fordern nun, daß auch gegen dem Pastor Bring eine Anklage wegen Theilnahme an diesem Verbrechen erhoben werde.

Literarisches.

„Die Willensfreiheit und ihr Verhältniß zur göttlichen Präsenz und Providenz bei den jüd. Philosophen des Mittelalters." Von Dr. Lud. Stein. Berlin 1882.

Diese wahrhaft philosophische Arbeit, die eben von so großer Belesenheit und Benützung aller Haupt- und Nebenquellen, wie von riesigem Fleiß und tiefeingehendem Verständniß der philosophischen Literatur in allen ihren Verzweigungen, besonders der ältern griechischen, arabischen und hebräischen zeigt, hat uns beim Durchlesen derselben einen wahrhaften Hoch- und Seelen-Genuß verschafft. Denn der gelehrte Verf. führt uns mit dem Zauber seiner Feder durch ein mächtiges Labyrinth von Gedanken und Ideen, welche den Geist anregen und erheben, und je weiter wir dem gelehrten Cicerone folgen, desto klarer und lichter wird uns das Gebiet, das wir mit ihm, anfangs wohl mit einigem Widerwillen, betreten haben.

Und wenn wir hie und da dem geschätzten und gelehrten Verfasser auch nicht beipflichten, so z. B. wenn er (S. 30) behauptet: „Es lasse sich aus einigen (?) Stellen im Maimonides der Schluß ziehen, daß er sich die Willensfreiheit als eine von Gott eigens im Menschen geschaffene Seelensubstanz gedacht hat, so daß man darunter etwas concret Vorhandenes, eine physische Kraft verstehen muß. So sagt er (Jad Hachasakah, Hil. Tschuba, V. 4): Wie es in der Urabsicht Gottes lag, daß Feuer und Wind (das Wort רוח wäre unseres Erachtens hier besser mit Luft, denn mit Wind zu übersetzen) in die Höhe steige, Wasser und Erde dagegen abwärts (nicht in die Tiefe) neigen, so wollte er auch, daß der Wille des Menschen ihm überlassen bleibe und daß alle seine Thaten ihm anheimgestellt seien." Nun aber sehen wir nicht ein und begreifen nicht, wieso aus dieser Stelle mehr zu deduciren sei, als die einfache Freiheit des Willens, die Gott dem Menschen als inhärirendes Attribut seiner Seele, wie etwa die Fähigkeit der Rede, mitgegeben! . . .

Ebenso ungerecht finden wir auch den Angriff gegen die Ansicht des Lévi ben Gerson S. 35, wo der gelehrte Verfasser sich wie folgt äußert:

„Auch kann uns die Concession des Gersoniden, daß des Menschen Wille von solcher Intensität sei, daß er selbst die Beschlüsse der Sterne annuliren könne, und seine, zwar nicht offen ausgesprochene, aber doch mehrfach ziemlich deutlich angedeutete Verzichtleistung (?) auf die göttliche Präscienz zu Gunsten der Freiheit, nicht befriedigen. Denn soll der menschliche Wille außer dem ewigen Streite gegen seine bösen Naturtriebe, noch gegen überirdische, ihm völlig unbekannte Mächte ankämpfen müssen, so ist dies keine Freiheit mehr, sondern ein verblaßter Abklatsch."

Wir wollen keineswegs in Abrede stellen, daß die Astrologie, wie sie im Mittelalter und in der ältesten Zeit bis in die weitesten Consequenzen betrieben und getrieben wurde, allerdings jede Willensfreiheit ausschloß und dem ärgsten Fatalismus huldigte, andererseits aber wäre es Thorheit jede Verbindung des Himmels

mit der Erde in Bezug auf den Menschen — da eine solche bei der Pflanzenwelt sich nur allzudeutlich offenbart — geradezu total zu ignoriren! Hat doch der Talmud selbst, der die Willensfreiheit gewiß zugestand, der Astrologie gehuldigt! — und gerade die „Concession“ des Gersoniden trifft den Nagel auf den Kopf! Wie? Oder wird etwa der gelehrte Verfasser nicht zugeben, daß der Mensch, der doch von seinen Eltern her mit gewissen Neigungen und Abneigungen zur Welt kommt, auf den Erziehung, Umgebung und Clima unstreitig influirten, daß die Willensfreiheit eines solchen Menschen blos ein „verblaßter Abklatsch“ sei??

(Fortsetzung folgt.)

Hamadrich,

Talmudische Chrestomatie für den ersten Unterricht im Talmud, methodisch und systematisch geordnet, mit Raschi-Commentar und ausgewählten Tossafot, grammatischen und lexikalischen Zusätzen, vergleichenden Noten, einer Abbreviaturentafel und einer allgemeinen umfassenden Einleitung in den Talmud versehen und nach pädagogischen Grundsätzen bearbeitet von Abraham Singer, Bezirks-Rabbiner in Vár-Palota (Ung.) und W. Singer. 1. Theil, 1. Band (!). Preßburg, 1882.

Das Buch verspricht ebensoviel, als es enthält und ist demgemäß wirklich recht reichhaltig. Die Idee ist eben so neu als lobenswerth und die Zweckmäßigkeit so einleuchtend als wirklich zweckdienlich. Die Herren Verfasser stellen zuerst das Beste aus der jüdischen Ethik zusammen, darauf folgen einige Abschnitte mit agadischen und halachischen Sentenzen untermischt und so aufsteigend weiter.

Die Verfasser hüten sich in den Fehler zu verfallen lange Disputationen zu geben, was dem Schüler wie dem Lehrer die Arbeit nur erschweren würde.

So viel ist gewiß, daß der Schüler, so er dieses Buch durchgenommen, unstreitig leicht zu Schwerem überzugehen vermag und kein Fremdling mehr auf dem Gebiete des Talmudstudiums sein wird.

An grammatischen und lexikalischen Bemerkungen haben wir zwar wenig vorgefunden, doch wären solche auch bei Anfangsschülern überflüssig, da das Buch ja blos in das eigentliche Talmudstudium einführen will.

Wir empfehlen also das Buch, welches vollkommen seinem Zwecke entspricht, jedem jüdischen Hause und all' jenen Talmudthoraschulen, welche das Talmudstudium ehrlich, methodisch und systematisch hegen und pflegen wollen. Ist doch der Preis so geringe; blos 1 fl. 20 kr.

Aruch, etc.

I. Heft, dritter Band. Von Oberrabbiner **Dr. Kohut.**

Wir wollen es nur gleich im Vorhinein sagen, daß die längere Pause, die zwischen dem Erscheinen des letzten Heftes und dem uns vorliegenden, uns schon in bange Zweifel versetzte, ob denn der gelehrte Verfasser, der nicht nur auf Neid stößt, sondern das Publikum, trotz der Berechtigung, in eine etwas zu starke Contribution setzt, nicht diese Riesenarbeit im Stiche zu lassen gewillt sei? Und so freueten wir uns denn recht herzlich wie auf einen längstvermißten und heißersehnten Gast, als das vorliegende Heft uns zukam. Trotz des Mangels an Muße blätterten wir doch sogleich in demselben und fanden auch des Guten in Ueberfülle, so finden sehr lobens- und nennenswerth die Artikel דא (S. 1), דות (S. 32), דחד S. 33), דטולמום (S. 37), דיאו (S. 39) und דיוציפי (S. 51). Im Ganzen scheint uns der überaus fleißige Gelehrte, der seine Thätigkeit auch anderweitig bekundet, sich einer größern Kürze und lichtern Darstellung zu befleißen, was ebenso dem Werke selbst als auch den Lesern nur zum Nutzen gereichen kann.

Im Ganzen wünschen wir, daß es dem gelehrten Verf. gelingen möge, das Werk je rascher zu Ende zu führen und daß das große jüd. Publicum nicht ermüden möge, diese colossale Arbeit, die unserem Stamme nur zur Ehre gereichen würde, aus allen Kräften zu fördern!

Letzlich wollen wir noch erwähnen, daß diesem Hefte eine schön geschriebene Vertheidigung des Verfassers von P. Smolenskin in hebräischer Sprache gegen die Angriffe des „Bét-Talmud," beiliegt, die von doppeltem Interesse ist.

Berichtigung.

In unserer jüngsten Nummer blieben aus Versehen in der „Denkrede“ auf Ed. Horn, Seite 360 nach dem Worte „der“ Zeile 3, die Worte: „Verderbtheit in der“ aus, was wir hiermit rectifiziren.

Azienda Assicuratrice.

Die General-Versammlung dieser Gesellschaft wurde am 30. September a. c. abgehalten. -- Aus dem 57. Rechnungsabschlusse pro 1880 entnehmen wir nachstehende Daten: Die Prämien-Einnahme, welche in allen Elementar-Branchen zusammen österr. Wahr. fl. 2.855,224.32 betrug, war in der Feuer-Branche um ö. W. fl. 150,828.11 höher als im Vorjahre und erreichte die Summe von ö. W. fl. 2.368,741. Die Transport-Branche hat dagegen in der Einnahme einen Ausfall von fl. 116,710.24, welcher durch die Auflassung des bisher verlustbringenden Theiles des Geschäftes verursacht wurde. Die Hagel-Versicherung, welche bekanntlich im Jahre 1880 für alle Versicherungs-Gesellschaften sehr schlechte Ergebnisse brachte, verursachte, trotz der um fl. 138,828.95 gesteigerten Prämien-Einnahme gegen das Vorjahr einen Verlust von fl. 124,409.94. Zu diesen Einnahmen aus dem Jahre 18-0 treten noch die Ueberträge aus dem Vorjahre fl. 630,228.88 hinzu. Dagegen wurden für Schadenzahlungen in allen Elementar-Branchen fl. 1.602,017.39, für Rückversicherungen fl. 815,608.40 verausgabt und für Prämien- und Schaden-Ueberträge fl. 777,348.93 reservirt. Die allgemeine Verwaltung, die Provisionen. die Steuern und Gebühren und sonstige Unkosten erforderten den Betrag von fl. 890,725.66. Rechnet man zu den Einnahmen aus dem laufenden Geschafte noch die auf die Elementar-Branchen entfallenden Einnahmen aus Zinsen- und Gewinn-Ueberträgen per

fl. 95,553.46, fa zeigt sich, daß das Jahr 1880 einen Verlust von fl. 504,693.72 ergeben hat. Die Lebens-versicherungs-Branche dagegen weist bei einer Prämien-Einnahme von fl. 411,989.26 einen Gewinn von fl. 28,701.41 aus. Die auf diese Branche entfallenden Erträgnisse aus der Capitals-Anlage erreichten den Betrag von fl. 274,541.95. Ueber den Verlauf der Elementar-Versicherung im ersten Halbjahre 1881 theilt die Direction anschließend an den Bericht pro 1880 mit, daß sowohl die Prämien-Einnahmen als die Schadenzahlungen im Vergleich zum Vorjahre recht günstige Resultate ergaben. Um nicht nur den aus dem Geschäftsbetriebe der Elementar-Branchen im Jahre 1880 resultirenden Verlust zu decken, sondern auch alle, aus was immer für Gründen anzweifelbaren Activ-Posten aus der Rechnungslegung zu eliminiren, und die nach den Bestimmungen des Assecuranz-Regulativs vom 18. August 1880 erst in einer Reihe von Jahren zu amortisirenden Vortrags-Posten mit einem Schlage zu beseitigen, beschloß die General-Versammlung, wie bereits gemeldet, die Einziehung von 40 pCt. auf die alten Actien, welche bekanntlich auf Namen lauten, und auf die nur 30 pCt. eingezahlt waren, während die übrigen 70 pCt. mit Obligationen der Actionäre bedeckt sind. Weiters wurde noch die Hinausgabe neuer Actien bis zum Höchstbetrage von 4 Millionen Gulden in Gold beschlossen und mit der Durchführung dieser Finanz-Action die Direction im Vereine mit dem von der General-Versammlung gewählten, aus fünf Mitgliedern, d. i. den Herren Gustav Figdor, Dr. Millanich, Dr. von Pulßky, Baron Sartorio und Dr. Tanicelli gebildeten Finanz-Comité betraut. Zum Schlusse bemerken wir noch, daß an Stelle des krankheitshalber zurückgetretenen Directors, des Herrn Dr. C. Ruicich, der bisherige stellvertretende Director Herr Guido Porenta und an dessen Stelle Herr Rafael Luzatto ernannt wurde. Die übrigen bisherigen Herren Directoren, der stellvertretende Director und die Revisoren wurden wiedergewählt. — Wir begrüßen die gründliche Remedur dieser seit mehr als einem halben Jahrhundert operirenden Anstalt, welche selbst unter den schwierigsten Verhältnissen allen Anforderungen promt entsprochen hat, mit umso größerer Genugthuung, als wir unsererseits überzeugt sind, daß die Zukunft der »Azienda« nunmehr gesichert ist und den Actionären mit Rücksicht auf die gesunde und solide Basis des Geschäftes reichliche Erträgnisse in Aussicht stehen.

Der Bücher-Auctionär.

In dem Antiquariat Jul. Weiß', Innere Stadt, (weiße) Schiffgasse Nr. 8, sind folgende Bücher zu haben und auf Bestellung durch die Expedition dieses Blattes prompt zu beziehen:

Frankl L. A. Gedichte. Leipzig 1840. Lwdbd. 50 kr.
Ferry Gabr. Die Helden des Südens. Mexikanische Kriegsbilder. Aus dem Französischen; gebd. Berlin 25 kr.
Dumas Alexander. Zwanzig Jahre nachher. (Fortsetzung der drei Musketiere.) Historisch-rom. Gemälde. IV. Auflage, illustrirt. 8 Theile in 2 Hlblwdb. 1 fl. 30 kr.
— Der Vicomte von Bragelonne, oder: Zehn Jahre nachher. (Forts. des 20 Jahre nachher.) Historisch-rom. Gemälde. IV. Auflage, illustrirt. 18 Theile in 4 Hlblwdbd. Wien 2 fl. 80 kr.
— Die Mohikaner von Paris. 4 Theile in 2 Bänden. Berlin 1855. Hlwbnd. fl. 2.
— Der Chevalier von Maison-Rouge. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. August Zoller. Stuttgart 1847. Hlwdb. 40 kr.
Feldern Carl. Der Dämon der Rache. Hlwdbd. 50 kr.
Féréal M. V. Die Geheimnisse der Inquisition und anderer geheimen Gesellschaften Spaniens. Deutsch von L. v. Alvensleben. Hlwbd. fl. 1.
Foglár Ludwig. Strahlen und Schatten. Gedichte. Leinwandband. Leipzig 1846 50 kr.
Fockt C. Th. Der Deserteur, oder von der Hütte zum Palast. 30 Hefte fl. 3.
Frey W. Der Sohn des Scharfrichters 15 kr.
Feydeau E. Catharina. Rom. Deutsch v. Rödiger. Gebd. Pest, 1860 50 kr.
Feuillet Octave. Der Roman eines armen jungen Menschen. Deutsch von Dr. Legné. Pest 1858 20 kr.
Friedrich Fr. Die verschwundene Depesche. Criminal-Erzählung. Berlin 1876 40 kr.
— Wider das Gesetz. Erzählungen 30 kr.
Fischer Chr. Aug. Abenteuer und Streiche eines spanischen Kniff- und Pfiff-Genius. Leipzig 1801 40 kr.
Fritze Ernst. Die Herren von Ettershaiden. 2 Thle. Wien 1864 30 kr.
Fullerton Georgina. Mrs Gerald's Nichte. In drei Bänden. Muster 1871 1 fl. 10 kr.
Galante Abenteuer eines Enkels des berühmten Faublas in Italien, Spanien und Griechenland. 60 kr.
Gans Moriz. Onkel Tom's Hütte. Nach dem Englischen der Frau H. B. Stowe. 40 kr.
Die Gaunerhalle, oder der Mensch in dem Labyrinthe des Verbrechens. Neueste und interessanteste Schilderung der berüchtigsten Missethäter aller Länder und Völker. 32 Hefte 2 fl. 50 kr.
Gayette-Georgens J. M. Sich selbst erobert. 2 Bde. 35 kr.
Glaßbrenner Ad. Neuer Reinecke Fuchs. Humorist. und Epos. Frankf. a/M. 1854 60 kr.
Grabowski Graf. Der Krieg am Rhein 1870. 2 Bde. Hlwdbd. fl. 1.
Gerstäcker Fr. Herrn Mahlhubers Reiseabenteuer. Leipzig 1874 gbd. 50 kr.
— In Mexico. Ein Charakterbild. 4 Bde. Jena 1877 2 fl. 20 kr.
— Die Regulatoren in Arkansas. Fünfte Auflage. Hlwdbd. fl. 1.
Gerstenberg K. Dr. Verdorbene Herzen. Roman. Preßburg 1877 30 kr.
Golowin J. von. Memoiren eines russischen Priesters oder das religiöse Rußland. Leipzig 1850 50 kr.

Goldsmith O. Der Landprediger von Wakefield. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. H. Döring. Erfurt 1847 30 kr.
— Der Landprediger von Wakefield. Uebersetzt von Ernst Susemihl. Illustrirt von Ludw. Richter. Leipzig 1841. Lwdbd. 60 kr.
Golovine Iwan. Lebende Bilder und Charaktergemälde aus dem Russenreiche. Deutsch von Rob. Binder. Leipzig 1847. Hlwdbd. 60 kr.
Grey Herb. Die drei Pfade. 2 Thle. Berlin 1860 60 kr.
Griesinger Th. Mysterien des Vaticans oder die geheimen und offenen Sünden des Papstthums. 2 Bde. Stuttgart 1861. Hlwdbd. 1 fl. 20 kr.
— Ida, Gräfin von Salmandingen. Geschichtliche Novelle aus dem Ende des 12-ten Jahrhundert. Stuttgart 1846. Lwdbd. 30 kr.
Gundling Jul. Henriette Sontag. Künstlerlebens Anfänge in Federzeichnungen. Leipzig 1861 60 kr.
— Advokat Schnobeles. Eine Geschichte aus dem Alltagsleben. 2 Bde. Lwdbd. 60 kr.
— Fes und Tschako. Soldatengeschichten. Leipzig 1859 40 kr.
Götheliedcr. Von Schiller, Tieck, Uhland, Immermann, Rückert ꝛc. Herausgegeben v. E. Ortlepp. 2. Aufl. Ulm 1843, gebd. 60 kr.
Günther Carl. Die Frau des Sträflings. Szenen aus dem australischen Leben. Wien 1855 30 kr.
Hackländer F. W. Kleinere Erzählungen und humoristische Skizzen. 3 Hefte 35 kr.
— Lohengrin. Novelle 25 kr.
— Märchen. Stuttgart 1855. Hlwdbd. 40 kr.
— Wachstubenabenteuer. Stuttgart 1845, gbd. 30 kr.
— Europäisches Sklavenleben. 5 Thle. Stuttgart 1857. Lwdbd. fl. 2.
Hartmann Moriz. Erzählungen eines Unstäten. Halblederbd. Berlin 1858 1 fl. 50 kr.
Hauff W. Phantasien im Bremer Rathskeller. Lwdbd. 20 kr.
Das graue Haus oder die neuen Geheimnisse von Wien. 24 Liefg. fl. 2.
Hemsen Th. Des Ministers Sündenbuch. Hlwdbd. 1 fl. 20 kr.
Herrin und Dienerin. Eine Erzählung aus dem häuslichen Leben. Aus dem Englischen übersetzt von Sophie Verena. 2 Bde. Zweite Aufl. Leipzig 1878 1 fl. 50 kr.
Hoefer Wm. Haus an Haus. Bremen 1877 30 kr.
Holtei A. von. Vierzig Jahre. 6 Bde. 1 fl. 20 kr.
Horn Otto. Therese Krones. Roman aus Wien's jüngster Vergangenheit. Zehn Liefg. Wien 1855 fl. 1.
Horn M. Der Freischulze. Eine Erzählung. Wien 1864 30 kr.
Janin Jules. Phantasiestücke. Aus dem Französischen übersetzt von A. v. Böge. Leipzig 1835. Hldbd. 25 kr.
Jókai Maurus. Aus der Heimath des Nordens. Preßburg und Leipzig 1879 90 kr.
— Kunterbunt. Novellistisches und Humoristisches. 3 Bde. Hlwdbd. fl. 2.

Junghaus S. Verflossene Stunden. Novelle. Leipzig 1871 40 kr.
Justus Severus. Diana. Roman in drei Thlen. Stuttgart 1876 fl. 1.
Kaiser Friedr. Ein Pfaffenleben. Abraham a Sancta Clara. 22 Hefte fl. 2.
Kaiser Josef II. und die Mucker in Wien. Historischer Roman. 2 Bde. Lwdbd. 2 fl. 40 kr.
Kászony Dán. Unter dem Standrecht. Original-Roman aus der ungar. Revolutionszeit. 35 kr.
Kauffer Ed. Am heimischen Herd. Volksthümliche Erzählungen, Novellen und Characterbilder. 2 Thle. Leipzig 1862. gbd. 40 kr.
Krasser Fr. Offenes Visir! Zeitgedichte. Hamburg 1869. Orig. Lwdbd. 40 kr.
Kessel Carl von. Der Wahrsager, eine Hofgeschichte Hübsch gbd. Berlin 1863 30 kr.
Kleist Heinr. v. Michael Kohlhaas. Historische Erzählung mit Zeichnung von P. Thumann. Prachtbd. Berlin 1873 60 kr.
Klitsche de la Grange. Graf Bernard von Sarriano. Episode aus der Zeit der sizilianischen Vesper. Wien 1864 40 kr.
Kock Paul de. Der Millionär. Deutsch von A. Kretzschmar. Pest, Wien 1858. Hlwdbd. 50 kr.
— Das weiße Haus. Deutsch bearbeitet von Dr. H. Elsner. Stuttgart 1844 35 kr.
— Weder nie, noch immerfort! Deutsch bearbeitet von Dr. H. Elsner. Stuttgart 1843 40 kr.
— Johann. Roman. Deutsch von Elsner. III. Aufl. Stuttgart 1860 40 kr.
— Das Kind meiner Frau. Deutsch von Dr. H. Elsner. Stuttgart 1843, geb. 40 kr.
— Die Lebenslustige. Lwdbd. 50 kr.
— Schwester Anna. Deutsch von Dr. H. Elsner. III. Aufl. Hübscher Hlblwdbd. mit Illustration. Stuttgart 1858 50 kr.
— Minette, oder: Ein herzloses Weib. Uebersetzt von Ludwig Fort. 2 Thle. Wien 1853 30 kr.
— Der Liebhaber Lucettens und der Sohn der Marquise. Deutsch von J. A. Streitfeld. 2 Thle. Wien 1856 40 kr.
Kotzebue Aug. Geschichten für meine Söhne. I. Thl. geb. 20 kr.
— Neue kleine Erzählungen, Anekdoten und Miscellen. Wien 1825, I. Th. 40 kr.
Köberle Georg. Alles um ein Nichts. Roman. Leipzig 1871. Hlwdbd. fl. 1.
Kuhn Aug. Erzählungen. Gebd. Berlin 1815 20 kr.
Kretzschmar A. Die Tochter des Arbeiters. Ein Genrebild. Leipzig 1870. Hlwdbd. 60 kr.
Kunda Georg. Der Müller von Pranitz. 40 kr.
Kürnberger Fer. Ausgewählte Novellen. Prag 1857 40 kr.
Laboulaye Ed. Abdallah oder das vierblättrige Kleeblatt. Ein arabisches Märchen. Gebunden, Heidelberg 1870 50 kr.
Lamartine S. v. Neue Enthüllungen. Aus dem Französischen von Schöttlen. Stuttgart 1850. Lwdbnd. 20 kr.

Langer Anton. Die weiße Frau in der Hofburg zu Wien, gebunden 40 kr.

La Tour G. Graf. Ungarische Lebensbilder. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. G. F. W. Rödiger. Pest und Wien 1861 50 kr.

Laube Heinrich. Die Krieger, Novelle. Mannheim. 1837. Hlwdbd. 60 kr.

Le Sage. Gil Blas von Santillana. Aus dem Französischen, 4 Bände. Wien 1827 fl. 1.

Lenau Nicol. Dichterischer Nachlaß. Herausgegeben von Anast. Grün. Stuttgart 1851 60 kr.

Lewald Fanny. Prinz Louis Ferdinand. Berlin 1859. Lwdbnd. 80 kr.

Lobedanz Edm. Ein neuer Glaube. Biographisch-culturhistorischer Roman, 3 Bände. Frankfurt a. M. 1859. Lwdbnd. 1 fl. 40 kr.

Lubojatzky F. Der Jesuiten-Zögling, oder Verrath über Verrath. Hlwdbnd. 60 kr.

Luther G. Alph. Rom und Habsburg. 4 Bände. Wurzen 1866. Hlwdbnd. 1 fl. 60 kr.

Mannsfeld B. Die Raben von Marseille 15 kr.

In diesem Antiquariate werden allerlei Bücher und Musikalien im Großen wie im Kleinen, preiswürdig gekauft und billigst verkauft. Bei größeren Bestellungen wird auch Rabatt gewährt.

Inserate.

Pester Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft. (Mondgasse Nr. 7.)